

Kunst als Herausforderung

Die Galerie Haas präsentiert Georg Malin: Lapidare Form — ins Sinnbild gesteigert

(fl) Eine riesige Metallplastik vor der Galerie Haas in Vaduz macht unübersehbar darauf aufmerksam: Georg Malin zeigt gegenwärtig in dieser Galerie Proben seines Schaffens, Aquarelle, Linolschnitte, Kleinplastiken. Die Ausstellung dauert bis Ende März; am letzten Samstagabend wurde sie im Beisein S.D. Prinz Philipp und in Anwesenheit einer erfreulich grossen Zahl von prominenten Gästen und Kunstfreunden aus Liechtenstein, Vorarlberg und der Schweiz eröffnet. Den Künstler stellte Landesbibliothekar Robert Allgäuer vor, mit einer Ansprache, aus deren jedem Satz die Herausforderung durch die Kunstwerke Malins spürbar war, der sich der Redner ausgesetzt sah, und die diese Herausforderung in Sprache übersetzte und an die Zuhörer weitergab auf eine so eindringliche Art, dass man sich selber herausgefordert fühlte, zur Auseinandersetzung mit den ausge-

stellten Kunstwerken. Doch lassen wir hier den Vernissagedner selbst zu Wort kommen:

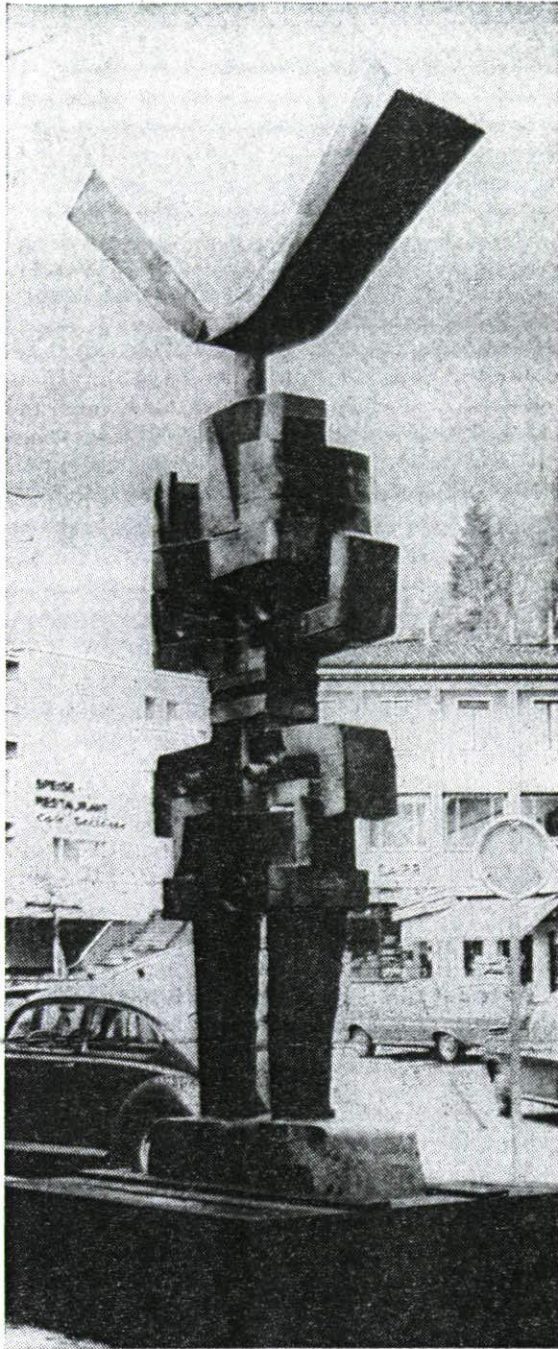
Die Kunst aus der Isolation herausführen

«Es geht hier und jetzt um Kunst. Um Kunst in Liechtenstein, im Weltdorf Vaduz. Geistige Schrebergärtner tun besser daran, nicht in diese Höhe der Kunst herunterzusteigen. Es geht um den Künstler, sein künstlerisches Wirken. Es geht aber ebenso sehr um uns alle, die Besucher, Zuschauer und Betrachter.» Das war gezielter Schock zu Beginn der Rede, und die Absicht wurde sogleich formuliert: «Die heutige Kunstbegegnung muss sich dem unverbindlich Feierlichen zu entwinden suchen. Das Festliche und Besondere ist wertvoll und unbestritten in seiner initiierenden Funktion für die Begegnung mit der Kunst. Unbeteiligtsein und Desinteresse sind nicht schöpferisch und geben nur Pseudo-Harmonie. Engagement und stete Dankbarkeit führen weiter, bringen Harmonie. Es gilt in Liechtenstein, die Kunst aus den Höhlen der Isolation ins Licht zu bringen, auf die Strasse, ins Büro, in die Fabrik, in den Alltag, in die Auseinandersetzung. Ich meine, es gilt heute, sehen und schauen zu lernen. Ich greife einen Gedanken von Malin auf: Der Autor ist jener, der vermehrt, der der vorfindlichen Welt Neues hinzufindet. Unter Autorschaft wird heute vor allem der geistige Zuwachs verstanden. Die Prüfung auf den Bestand obliegt der Kritik und der Beurteilung aus der Distanz der Geschichte. Der Schaffende selber kann nur Motive und Absichten, die ihn beim Arbeiten leiteten, darlegen. Und diese machen nur einen kleinen Teilbestand aus, weil die Form selbst im Werk fruchtbar wird und später im Betrachter neue Bilder und neue Bezüge weckt. Diese neuen Bilder und Bezüge sind Aufgabe und Ziel. Auch wenn die hier ausgestellten Aquarelle Sie beruhigen und absichern sollten, wünsche ich Ihnen trotzdem eine fruchtbare Unruhe, einen heilsamen Schock. Ich gebe Ihnen keinen Guide, keine Interpretationen, nichts Fertiges und nichts Abgerundetes und Rundes, nur Handreichungen, Fussnoten, Spots und Materialien mit der unbescheidenen Hoffnung, Sie dadurch ein wenig zu provozieren.»

Daten über Georg Malin

Zu Person und Werk des ausstellenden Künstlers gab Robert Allgäuer vorerst einige Daten: «Georg Malin, Dr. phil., Historiker, genauer:

(Fortsetzung Seite 2)



Diese moderne, etwa fünf Meter hohe Plastik im Vaduzer Städtle weist den Weg zu einer der interessantesten Ausstellungen, die in der Galerie Haas bisher gezeigt wurden: Aquarelle und Kleinplastiken von Georg Malin, der damit erstmals in einer Alleinausstellung vor das liechtensteinische Publikum tritt. Die Vernissage zur Ausstellung Georg Malin fand am Samstagabend in Anwesenheit zahlreicher Gäste statt (Seite 1 und 2).

(Foto: Peter)

*

Galerie Haas

(Fortsetzung von Seite 1)

Dissertation «Die politische Geschichte Liechtensteins in den Jahren 1800—1815», publiziert im Historischen Jahrbuch 1953. — Jahrgang: 1926, genauer: vor 20 Tagen das 44. Lebensjahr vollendet. — Bürgerort und Wohnort: Mauren; aus Mauren stammt Peter Kaiser, Geschichtsschreiber, Politiker, Pestalozzifreund. — Studium der Geschichte und Kunstgeschichte in Freiburg und Zürich; Freiburg: Kyburgergründung, Sprachengrenze; Zürich: Zweitwohnung in Hottingen, die Frau stammt aus Zürich, Kulturzentrum, Stadtluft macht frei. — Bildhauer- ausbildung bei Professor Magg in Zürich, Studienaufenthalte in Rom und Paris. — Arbeiten für verschiedene öffentliche Bauten, Bildhauerarbeiten in Kirchen, (so in Schellenberg, Däniken, Windisch, Zürich-Wittikon, Trimmis, Rom) Weitere Arbeitsgebiete: Graphische Kleinkunst (Briefmarken, Stein- und Eisenplastiken, Glasmalerei, Landtagsabgeordneter, Politiker, Kunstgeschichtler, Ausgräber, Urkundenbearbeiter.) Der Historiker kommt aus der Vergangenheit, der Künstler zielt in die Zukunft. Diese Spannweite gilt es zu ertragen und auszutragen. Trotz der Zerreißprobe nie und nirgends ein Janus-Gesicht. Kompetenz in vielen und verschiedenen Gebieten ist selten, Universalität noch seltener. Gleichzeitig auf mehreren Pferden zu reiten und trotzdem glaubwürdig zu wirken, glaubwürdig zu sein, bedeutet seltenstes Ereignis. Diese Auffächerungen sind nur möglich, wenn ein integrales Wollen, Bemühen und Können zugrundeliegt. Wen darf es da verwundern, wenn ein Künstler wie Malin zum unbequemen Aergernis werden kann?»

Kultur als staats-erhaltende Kraft

Robert Allgäuer wandte sich dann dem künstlerischen Tun Malins zu; wir werden auf dieses und auf die ausgestellten Werke noch eigens zurückkommen. Hier schliessen wir den Bericht über die Vernissage mit den letzten Abschnitten der Ansprache Robert Allgäuers, gesprochen zur «Sache Liechtenstein»: Das Bild Malins wäre schlecht gezeichnet, ohne die Komponente des liechtensteinischen Historikers und Kulturpolitikers zu berücksichtigen. Er gibt Liechtenstein, dem Kleinstaat, grossen Kredit für die Zukunft. Er sagt: «Liechtenstein gedeiht aus dem eigenen Wollen, dem geschichtlich Gewordenen und dem Einverständnis der Nachbarn.» — «Die Erkenntnis des eigenen Unvermögens macht frei für den Bezug zur Umwelt.» — «Die Anreicherung von historischen Fakten bildet für Liechtenstein eine Substanz, aus der

2/3 Liecht. Volksblatt

Dienstag 3. März 1970



Vernissage Georg Malin in der Galerie Haas. Von links nach rechts: Galeriebesitzer Albert Haas, Landesarchivar Robert Allgäuer, Dr. Georg Malin, Fürstlicher Rat Alexander Frick und Justizrat Dr. Alois Vogt. (Foto: Peter)

auch die Dynamik der Gegenwart mittels des Instrumentariums eines Kleinstaates beherrscht werden kann.» Und zum Schluss noch zwei kulturpolitische Thesen. Zur Kultur- und Ausenpolitik: «Heute, und in Zukunft immer mehr, wird Liechtenstein seine Glaubwürdigkeit vor allem auf Kulturpolitik im weitesten Sinn gründen müssen, denn wirtschaftlich, machtmässig vermag unser Land nur kleinste Impulse zu vermitteln. Doch ist das geistige Schaffen und die kulturelle und schöpferische Tätigkeit nicht unbedingt von der Grösse des Staatsgebietes abhängig.» Und zur Kultur als staatserhaltende Kraft: «Wenn Liechtenstein im Aufbau eines kulturellen Kraftfeldes eine der wichtigen staatspolitischen Aufgaben wahrnimmt, können die Bedrängnisse, welche die Zusammenschlüsse von grossen Wirtschaftsräumen für Liechtenstein bringen, eher neutralisiert werden. Unsere wichtigsten Argumente für unser Sonderdasein werden die Geschichte (mit den Staatsverträgen) und der Aufbau eines kulturellen Schwerpunktes sein. Liechtenstein hat so Bedeutung.»

Zur Kunst Georg Malins sei hier vorerst lediglich der von Robert Allgäuer mit einem Zi-

tat des Schriftstellers Herbert Meier vermittelte Hinweis angeführt: «Malin ist vom Stein, von der zu bezwingenden Materie fasziniert: er entblockt oft ihre eigenen Strukturen und unterwirft sie einem künstlerischen Willen. Die Faszination wirkt sich auf die Gestaltungsweise aus: die lapidare Form, die die Schwere der Materie nicht verleugnet, sie aber dennoch ins Sinnbild steigert, ist das hervorstechende Kennzeichen seiner Kunst.» Dies gilt, notabene, nicht nur für die Plastiken Malins, es gilt auch für die Linolschnitte und, wenn auch weniger ausgeprägt, für die Aquarelle. Wir kommen darauf zurück.

Die Galerie Haas bringt die erste Alleinausstellung Georg Malins in Liechtenstein. Sie wird damit ihrem oft genannten Ziel «Heimstätte liechtensteinischer Künstler zu sein» einmal mehr gerecht. Die Ausstellungseröffnungen in der Galerie Haas, die jeweils vom Hotel Real in untadeliger Weise gastronomisch betreut werden, haben sich innert kurzer Zeit auch zu einem gesellschaftlichen Ereignis entwickelt. Eine Tatsache, von der unsere Künstler nur profitieren können.

3/3 Liecht. Volksblatt

Dienstag 3. März 1970